

## AUS DEM STADTARCHIV/STADTMUSEUM

## Innsbruck 1612: Eine Landesfürstin wird Nonne

Vor 400 Jahren, am 2. Februar 1612 (Mariä Lichtmess), erfüllte sich eine religiös ambitionierte Frau einen lang gehegten Wunsch: Die junge Witwe des Tiroler Landesfürsten Erzherzog Ferdinand II., Anna Caterina Gonzaga, zog in ein von ihr gestiftetes Kloster in Innsbruck ein.

VON DR. HELMUTH OEHLER

In Mantua erblickte am 17. Jänner 1566 eine principessa das Licht der Welt. Ihre Eltern, Herzog Guglielmo Gonzaga und Erzherzogin Eleonore, Schwester des Tiroler Landesfürsten Erzherzog Ferdinand II., gaben ihr den Namen Anna Caterina. Die Prinzessin erhielt eine umfassende höfische und im Geist der Gegenreformation gehaltene religiöse Erziehung.

### Lieb und Herzensfeyd

Ihr Onkel Erzherzog Ferdinand II. wollte sich nach dem Tod (1580) seiner nicht standesgemäßen Gemahlin, Philippine Welser, wieder verheiraten. Die zukünftige Braut sollte standesgemäß sein – und nachfolgeberechtigte Söhne zur Welt bringen. So die Wünsche des Tiroler Landesfürsten. Seine Wahl fiel auf Anna Caterina, die der Verbindung nicht abgeneigt war. Mutter Eleonore freute sich, dass sie bei Anna Caterina eine „so merckliche lieb und herzensfeyd“ beobachten konnte.

### Eheliche Pflichterfüllung

Im Mai 1582 traf Anna Caterina in Innsbruck ein, die Trauung fand in der Hofkirche statt. In den nächsten Jahren brachte die junge Landesfürstin drei Töchter zur Welt – die diesbezüglichen Hoffnungen Ferdinands II. erfüllten sich daher nicht. In den folgenden Jahren führte Anna Caterina „ein zurückgezogenes Leben unter häufigen Uebungen der Frömmigkeit“. 1595 starb Ferdinand II. Seine erst 29-jährige Witwe wählte die „Mutter der Schmerzen“ zum Vorbild, besuchte die Orte, „wo Maria den Sitz ihrer Gnaden aufgeschlagen hatte. (...) Dort empfing sie oft außerordentlich große Gnaden und himmlische Tröstungen“.

### Stiftende fürstliche Witwe

In Innsbruck stiftete Anna Caterina ein dem Servitenorden angehörendes Doppelkloster für Frauen: Das ver-



*Abb. 1: Ganz nah der Muttergottes wollte Anna Caterina Gonzaga sein. Am Gemälde des Hochaltars der Servitenkirche assistiert sie der Jungfrau Maria bei deren Verlobung, ist somit bildlich mit ihrem großen Vorbild vereint. – Martin Teofil Polak, Vermählung Mariens (Detailaufnahme), 1626–1628, Innsbruck, Servitenkirche, Hochaltarbild*

*Abb. 2: Anna Caterina Gonzaga – eine Fürstin mit Visionen. – Hans Andre, Verehrung des heiligen Philippus Benitius durch Anna Caterina Gonzaga und ihre beiden Töchter (Detailaufnahme), 1946/47, Innsbruck, Servitenkirche, Wandfresko, Rückwand*



© DR. HELMUTH OEHLER (3), STADTARCHIV/STADTMUSEUM

spernte Kloster und das Regelhaus. Weiters initiierte sie das Servitenkloster in der heutigen Maria-Theresienstraße (1614). Am 2. Februar 1612 war es soweit: Anna Caterina zog in das Regelhaus ein, einem Kloster für in Ordensgemeinschaft lebende Frauen

ohne Ablegung strenger Gelübde. Am 1. Juli 1612 erfolgte der formelle Ordenseintritt mit Annahme des Ordensnamens Anna Juliana.

### Der Tod der fürstlichen Nonne

1621 verstarb Anna Caterina 55-jährig in

**Abb. 3: Anna Caterina Gonzaga setzte ihre Vision in die Tat um, stiftete in Innsbruck drei Klöster, wurde Nonne. – Hans Andre, Die Gründung des Servitenklosters durch Anna Caterina Gonzaga und dessen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg (Detailaufnahme), 1947, Deckenfresko, Innsbruck, Servitenkirche, Langhaus**



### Kunst und Leben

Die Szene am Altarbild lässt an das Leben der Landesfürstin denken: Der hl. Josef war ein betagter Witwer, der schon Kinder hatte, als er sich mit der 12 bzw. 14-jährigen Jungfrau Maria verlobte. Auch zwischen Anna Caterina und dem Witwer und Vater zweier Söhne, Erzherzog Ferdinand II., bestand bei der Vermählung ein beachtlicher Altersunterschied: Die Braut zählte erst 16 Jahre, der Bräutigam war immerhin schon 53 Jahre alt.

### Der Entschluss

Das Fresko über der Kirchenorgel (Abb. 2) ist dem Entschluss Anna Caterinas gewidmet, Klöster in Innsbruck zu stiften. In schwarzer Witwenkleidung wird sie von ihren beiden Töchtern Maria und Anna begleitet. Die fromme Frau schaut in einer Vision den heiligen Philippus Benitius, den Begründer des weiblichen Zweiges der Serviten.

### Die Ausführung

Im Deckenfresko des Langhauses (Abb. 3) erscheint die Klosterstifterin bereits im Ordenskleid der Servitinnen. Die von Hans Andre hier als ältere, etwas verhärtet charakterisierte Frau war 1612 allerdings erst 46 Jahre alt. Mit der Hand weist sie auf das von Engeln gestützte Modell des Servitenklosters.

### Innige Verehrerin der Muttergottes

An die Frömmigkeit Anna Caterinas erinnert das Fresko an der Fassade der Klosterkirche (Abb. 4): Gottvater hält seinen geopfertem Sohn, zu dessen Füßen kniet Maria voll Schmerz. Die südliche Schmalseite des Kapellenerkers zeigt das von sieben Schwertern durchbohrte Herz der Mutter Christi. Damit sind zentrale Punkte der Frömmigkeit der Landesfürstin umrissen: Sie war eine große Verehrerin der „schmerzhaften Muttergottes“, „im Dienste Mariens erreichte sie einen hohen Grad der Vollkommenheit“, fand dabei „Trost in allen Leiden“.

Bei einem Besuch der Servitenkirche erzählen Kunstwerke von der hier vorgestellten, ganz besonderen „Innsbruckerin“: Sie entschloss sich vor 400 Jahren, ihr Leben Gott zu widmen – und setzte damit ihre Vision in die Tat um. ■



**Abb. 4: Die „Mutter der Schmerzen“ als Vorbild der fürstlichen Witwe. – Hans Andre, Gnadenstuhl, 1953, Wandfresko, Innsbruck, Servitenkirche, Fassade**

Innsbruck. Ihre sterblichen Überreste befinden sich seit 1906 im Kreuzgang des Innsbrucker Servitenklosters, wo in der „Kunstkammer“ auch Objekte aus dem Besitz der Fürstin versammelt sind. Aber auch in der Servitenkirche gibt es Erinnerungen an die fromme Erzherzogin.

### Die Dienerin Mariens

So beinhaltet das Gemälde „Vermählung Mariens“ am Hochaltar (Abb. 1) eine Porträtfigur Anna Caterinas. Im Zentrum des Bildes steht die Segnung

von Maria und Josef. Hinter der Jungfrau Maria – durch die Lichtregie hervorgehoben – erscheint Anna Caterina als Mädchen. Angetan mit einem hellen Brokatkleid blickt sie zum Betrachter, hält eine brennende Kerze. Mit der anderen Hand weist sie auf Maria. Die Fürstin fungiert demnach als „Dienerin Mariens“ – eben als Servitin. Gleichzeitig erfährt sie als Teilnehmerin der heiligen Handlung eine Sakralisierung: Anna Caterina galt ohnehin bald nach ihrem Tod als „heiligmäßige Frau“.